

Fachleistungsdifferenzierung

und anderes – Gespräch mit KM-Referenten

Gerd-Ulrich Franz

Anknüpfend an unsere Tagung zum jahrgangübergreifenden Lernen 2018 und der daraus erwachsenen Initiative zur Fachleistungsdifferenzierung, die 2019 an den Schulausschuss der KMK gegangen war, trafen sich die Referent*innen für die integrierten Schulen der Länder zu einer Tagung am 14./15.3.23 in Berlin. Es sollten die Folgerungen aus den letzten Beschlüssen der KMK zur Sek I und Sek II gemeinsam mit den Vertreter*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft KMK der GGG diskutiert werden.

Der Einladung folgten Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Sachsen-Anhalt. Leider fehlte Schleswig-Holstein wegen Erkrankung, sagten Hessen und Rheinland-Pfalz aus Termingründen ab. Immerhin waren aber 9 Bundesländer vertreten!

Die Entwicklungsarbeit der gastgebenden Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule mit jahrgangübergreifend organisiertem Lernen in der Sek I und der gemeinsamen gymnasialen Oberstufe mit der Elinor-Ostrom-Schule bildeten den Hintergrund, Folgerungen aus den Vorgaben der KMK zu diskutieren. Die Gleichstellung von kurs- oder klassenintern organisiertem fachleistungsdifferenziertem Unterricht in der Sek I im Interesse pädagogischer Entwicklungsoptionen wurde begrüßt. Kontrovers debattiert wurde der aus Sicht der GGG nun mögliche und in Berlin und Hamburg längst praktizierte Verzicht auf die Vorabzuordnung zu Kursniveaus. Weil erst in Jg. 9 und 10 die abschlussrelevante Bewertung und Einordnung der Fachleistung bedeutsam wird, könnte so der „schulförmige“ Blick auf fachliche Leistung zurückgedrängt werden. Viele der Ländervertreter*innen sahen aber vor allem mangels Nachfrage aus ihren Schulen keinen Anlass, die von ihnen zudem als sinnfällig erachtete Vorabestufung von sich aus in Frage zu stellen. Auch die in Fortführung der pädagogischen Praxis der Sek I wünschenswerte und mit der

„Potsdamer Erklärung“ eingeforderte flexiblere Ausgestaltung der Sek II wurde trotz der positiven Momente der ‚Profil-Oberstufen‘ skeptisch gesehen. Ein Lernen im eigenen Takt mit individuellen ‚Laufzeiten‘ kam angesichts der vereinheitlichenden Abiturvorgaben schon gar nicht mehr zur Sprache. Die Ausnahmen der ‚Eliteschulen des Sports‘ dürften Bestand haben, aber auch nicht als Hebel für eine flexiblere Praxis taugen.

Am zweiten Tag wurden Erfahrungen mit dem ‚Corona-Aufholprogramm‘ ausgetauscht und Perspektiven des ‚Startchancen-Programms‘ erörtert. Anhand einer Präsentation von Rainer Dahlhaus diskutierte die Runde intensiv Probleme der Personalversorgung der Schulen mit besonderen Herausforderungen. Eine fehlende sozialindexgesteuerte Zuweisung erschwert die angemessene Unterstützung durch die Ministerien zusätzlich zur ohnehin manifesten Abneigung von Lehrkräften, an solchen Schulen zu arbeiten.

Die Vorschläge der die KMK beratenden Ständigen Wissenschaftliche Kommission hierzu wurden einhellig als wenig hilfreich eingeschätzt. Negative Folgen für die Wahrnehmung des Lehrberufs werden befürchtet. Eine Lehrkräftebildung, die den Aufgaben an integrierten Schulen angemessen Rechnung trägt, wurde nur kurz angerissen.

Fazit und Ausblick

Die Tagungsteilnehmer*innen begrüßten den offenen Austausch und die Idee, zur Fortsetzung in Präsenz in 2024 einzuladen, vielleicht im zentraler gelegenen Thüringen. Auch wenn das vorherrschend pragmatische Aufgabenverständnis der Länderrepräsentant*innen eine vertiefende Diskussion der politischen Implikationen, der Bedeutung integrierter Schulen für eine inklusive Gesellschaft bisher nur bedingt zuließ, sollte die GGG diese Treffen wiederholen. Die bundesweite Verständigung zur Praxis in den Ländern, zur notwendigen Unterstützung der integrierten Schulen würde fortgesetzt, ein Diskurs über eine für diese förderliche Lehrkräftebildung wäre anzustoßen.